Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 43

Artikel: Die Poststationen des Lebens
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820060

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

terjochet Nationen, und was habt ihr gethan? — Leider, etwas mehr, als ein blutgieriger Löwe oder Tieger. — Aber seinen Feinden verzeihen, ihnen da Gutes erweisen, wo man ihr Leben in seiner Gewalt hat — O, so was ist schön, göttlich schön! — Hört mich Solothurner, bey meiner Seele! Ihr seyd doch ein gutes Völklein. — Besitz ich gleich keine Handbreit Erde, um einst mein armes Herz darin zu begraben, so freut es mich doch himmelhoch, unter Euch gebohren zu seyn.

Dem braven Manne, der mir jene Geschichte einsandte, drück ich als Verleger brüderlich die Hand, und küsse ihn in Gedanken mit ächter Schweizerwärme. Möchte sein Beyspiel auch Andere aufmuntern, mich mit solchen Anekdoten, die in einer Wochenschrift wie Goldkörner glänzen, in Zukunft zu beehren; dann könnte ich dreist meine Blätter mit dem Namen „Denkmäler des Guten und Schönen oder Ephemeriden der Menschheit„ taufen, und man würde sie vielleicht auch dann noch lesen, wenn ich längstens unter dem Grabstein schlummere.

Rechnungstag.

Jakob Emch, Wirth zu Lüslingen.

Die Poststationen des Lebens.

Schon haben viel Dichter, die lange verblichen,
Mit einer Reise das Leben verglichen;
Doch hat bis Dato, so viel mir bekannt,
Die Poststationen noch keiner genannt.

Die erste geht eben durchs Ländchen der Kindheit;
Da sind wir geschlagen mit glücklicher Blindheit.
Wir sehen die Sorgen am Wege nicht stehn,
Und rufen bey Blümchen: Ey Eya, wie schön!

Die zweyte ist reicher an Noth und an Plagen;
Die Liebe setzt da sich mit uns auf den Wagen,
Sie spielt in dem Jüngling' ein böses Spiel,
Durchstürmt und durchbraußt ihn ohn' Maaß und Ziel.

Die dritte erheischet noch größere Kräfte;
Der Mann wird verwickelt in hundert Geschäfte:
Auch Kindlein vermehren gar oft die Noth,
Sie laufen am Wagen und schreyen nach Brod.

Die vierte Poststation schließet die Reise;
Wir sehen da triefäugichte Mütter und Greise.
Der knöcherne Tod, als Poststillon,
Jagt sausend und brausend mit ihnen davon.

Auch rosige Mädchen und Knaben kutschieret
Der grämliche Sensenmann; aber er führet
Sie sämmtlich hinüber zum Gasthof' der Ruh'.
Wenn das ist: nun — ehrlicher Schwager! fahr zu!

Auflösung des lezten Räthsels. Die Fliege.

Neues Räthsel.

Weg mit des Reichthums goldner Gabe!
Bin ich nicht reich genug? — Ich habe
Ein Herze voll Gefühl.